

Wie besser machen?

Man muß aus diesen Vorgängen Lehren für die Parteiarbeit ziehen, um solche Fehler in Zukunft zu vermeiden. Meiner Auffassung nach sind die wichtigsten Lehren folgende:

1. Jede kulturelle Veranstaltung muß als Aufgabe der zuständigen Parteileitung betrachtet werden. Es ist daher rechtzeitig eine politische Linie für die Durchführung und Gestaltung festzulegen, die als Richtschnur für die mit der Ausführung betrauten Genossen gilt.
2. Die Parteileitung muß die Durchführung dieser politischen Linie regelmäßig kontrollieren.
3. Die Vorbereitung und Durchführung großer Kulturveranstaltungen muß an einer Stelle, das heißt meist bei einer Kommission konzentriert sein, um Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden und eine einheitliche organisatorische Durchführung zu ermöglichen.
4. Große Kulturveranstaltungen müssen in den Arbeitsplan der Partei und sämtlicher Massenorganisationen aufgenommen werden, um zu verhindern, daß gleichzeitig andere Veranstaltungen durchgeführt werden.

genommen werden, um zu verhindern, daß gleichzeitig andere Veranstaltungen durchgeführt werden.

5. Handelt es sich um Veranstaltungen von großer kulturpolitischer Bedeutung — wie zum Beispiel Bachfest, Akademiefest usw. —, so ist es notwendig, rechtzeitig vorher die Frage der Unterstützung dieser Veranstaltungen in der verantwortlichen Parteiorganisation ausführlich zu behandeln. Nur dadurch vermögen wir zu einer wirklichen Massenmobilisierung zu gelangen. Das ist besonders wichtig bei solchen Veranstaltungen, die der Aneignung und Pflege unseres nationalen Kulturerbes dienen.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die aufgetretenen Schwächen und Fehler — von einigen Ausnahmen abgesehen — Ausdruck der gefährlichen Unterschätzung der Kulturarbeit in der Partei sind. Im Referat des Genossen Walter Ulbricht auf dem III. Parteitag und in der Diskussionsrede des Genossen Johannes R. Becher zu diesem Referat ist das Notwendige hierüber gesagt worden. Es kommt nun darauf an, daß diese Direktiven auch in die Tat umgesetzt werden.

## ERFAHRUNGEN, ANREGUNGEN UND KRITIK

aus Leserbriefen

### Das Kreissekretariat Jena muß seine Arbeit verbessern

Die Versammlungen zur Vorbereitung des III. Parteitages haben bewiesen, daß sich unsere Partei weiter ideologisch und organisatorisch gefestigt hat. Das zeigten die Rechenschaftsberichte und auch die Diskussionen. Trotz dieser Erfolge läßt aber die Arbeitsweise vieler Kreisleitungen und insbesondere der Kreissekretariate viel zu wünschen übrig.

Aus verschiedenen Sekretariatsprotokollen, aus einer Sekretariatssitzung in Jena, der ich selbst beiwohnte, und einer Aussprache mit den Sekretariatsmitgliedern geht hervor, daß die Arbeitsweise des Sekretariats der Kreisleitung Jena sporadisch und nicht operativ ist.

Dies fängt schon an bei der Vorbereitung der Tagesordnung. Die Tagesordnung ist nicht gründlich durchdacht und vorbereitet.

Zum Beispiel umfaßte die Tagesordnung vom 14. Juli 1950 zehn Punkte. Nach der Sitzung konnten wir feststellen, daß drei Punkte von den Abteilungen und weitere zwei von dem ersten beziehungsweise zweiten Sekretär selbst hätten erledigt werden können.

Dieses Beispiel zeigt erstens, daß man nicht erkennt, welche Fragen im Sekretariat und welche in den Abteilungen gelöst werden können. Zweitens geht daraus hervor, daß die Tagesordnung meistens erst kurz vor der Sitzung erstellt wird.

Das ist natürlich falsch. Die Tagesordnung muß rechtzeitig den einzelnen Sekretariatsmitgliedern zugestellt werden. Außerdem muß sie in kollektiver Zusammenarbeit erstellt werden. Die Abteilungen sollten rechtzeitig ihre Vorlagen machen, damit das Sekretariat konkrete Beschlüsse fassen kann. Auch das ist in Jena nur vereinzelt der Fall. In der Sitzung am 14. Juli wurden z. B. überhaupt keine Beschlüsse gefaßt.

Charakteristisch für die Arbeitsweise des Sekretariats ist, daß die Beschlüsse und

Entschließungen des Zentralkomitees und der Landesleitung nicht in genügendem Maße im Sekretariat durchgearbeitet und oftmals keine Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen werden.

Ein Beispiel: Der Beschluß vom 27. Juni 1950 „Zur Verbesserung der Parteipropaganda“ ist wohl von jedem Sekretariatsmitglied gelesen, aber im Sekretariat niemals als Tagesordnungspunkt behandelt worden. Das Sekretariat versäumte es also, der betreffenden Abteilung die richtige Anleitung zu geben. Das wäre um so notwendiger gewesen, als der Abteilungsleiter erst von der Landespartei kam und den Kreis noch nicht genau kennt.

Kein Wunder, wenn bei solch einer schlechten Hilfe unsere Genossen versagen, wenn Mängel auftreten, wie zum Beispiel in der Org.-Instr.-Abteilung, wo unsere Genossen Instruktoren direkt zum Praktizismus erzogen werden.

Ein Instrukteur im Arbeitsgebiet Camburg ist nebenbei noch Vorsitzender der Ortsgruppe. Das gleiche trifft auf den Instrukteur im Arbeitsgebiet Eisenberg zu. Ein anderer hauptamtlicher Instrukteur muß den Betriebsgruppenvorsitzenden vertreten, weil dieser auf der Schule ist.

Aber auch die Zusammensetzung des Kreissekretariats selbst entspricht nicht den Beschlüssen der Partei, da zum Beispiel auch zwei Abteilungsleiter der Kreisleitung dem Sekretariat angehören. Zwar wird auch in den Sekretariaten die Verantwortlichkeit der einzelnen Sekretäre für die verschiedenen Abteilungen festgelegt, aber die Sekretäre sollen nicht zugleich als Abteilungsleiter fungieren.

Es wäre also an der Zeit, daß sich das Sekretariat mit der Verbesserung seiner Arbeit befaßt. Dann wird auch ein wesentlicher Teil der Entschließung verwirklicht, die am 24. und 25. Juni 1950 von der Kreisdelegiertenkonferenz beschlossen wurde.

Heinz Damaske

### Ist Parteibuchkontrolle bei Bildungsabenden notwendig?

In „Neuer Weg“ Nr. 4/1950 wurde unter der Rubrik „Erfahrungen, Anregungen und Kritik“ eine Zuschrift des Genossen Gerhard Raupach aus Burkhardttsdorf (Ergeb) unter dem Titel „Ein Wohngruppenbildungsabend wie er sein soll“ veröffentlicht. Grundsätzlich bin ich mit der Darstellung der Vorbereitung des Bildungsabends einverstanden. Ich halte es allerdings nicht für notwendig, bei jedem Bildungsabend eine Parteibuchkontrolle durchzuführen. Unsere Bestrebungen gehen doch dahin, nicht nur unsere Mitglieder zum Bildungsabend einzuladen. Wir wollen doch auch möglichst viele mit uns sympathisierende parteilose Menschen erfassen, um sie mit unseren Grundsätzen und Zielen bekannt und vertraut zu machen. Die Bildungsabende sollten deshalb öffentlich an sichtbarer Stelle im Wohngebiet und im Betrieb bekanntgemacht werden. Wenn die Bildungsabende dann so gut vorbereitet werden, wie im Artikel beschrieben, dann wird jeder Bildungsabend zugleich ein Werbeabend für unsere Partei sein. Für Mitgliederversammlungen halte ich es selbstverständlich für notwendig, eine Parteibuchkontrolle durchzuführen.

Fritz Hering, Betriebsgruppe Alfred Scholz  
Werk Welzow (NL)

Der Beschluß „Über die Verbesserung der Parteipropaganda“ sieht den Wegfall der Bildungsabende zugunsten eines differenzierten Schulungssystems vor. Da jedoch auch zu den politischen Grundschulen und Zirkeln, die am 1. November 1950 beginnen, Parteilose herangezogen werden sollen, hat der Diskussionsbeitrag des Genossen Hering seine Aktualität nicht verloren.

Die Redaktion